



Eğitim Fakültesi Dergisi

<http://kutuphane.uludag.edu.tr/Univder/uufader.htm>

Empfehlungen zu dem vom Hochschulgremium Vorgegebenen Curriculum Hinsichtlich des Faches “Grammatik”

Munise Yetim

*Uludağ Üniversitesi Erziehungswissenschaftliche Fakultät
myetim@uludag.edu.tr*

Zusammenfassung. Damit ein DaF-Studium in der Lage ist, den Studierenden die Gerechtfertigung der in sie gesetzten Erwartungen zu ermöglichen, bedarf das neue seit dem Wintersemester 1998-99 durchgeführte Curriculum einer neuen Bearbeitung, denn mit der jetzigen Anzahl an Grammatikstunden besteht nicht die Möglichkeit, den Studierenden sowohl praktische als auch theoretische Grammatikkenntnisse auf einer erwünschten Weise zu vermitteln. In diesem Konzept wird die Eigenschaft der immatrikulierten Studierenden in Betracht gezogen, denn es handelt sich um Studierende mit türkischer Schullaufbahn, die im Deutschen weder mündlich noch schriftlich gute Sprachkenntnisse aufweisen, was zu erkennen gibt, dass die Grammatik für den Fremdsprachenunterricht unentbehrlich ist.

Schlüsselwörter: Curriculum, Grammatik-Lehrveranstaltungen, Vorbereitungs-klasse, zukünftige Deutschlehrer.

Özet. Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalları öğrencilerinin, hazırlık sınıflarında kullanılan ders kitaplarından edindikleri dilbilgisi, Eğitim Fakültele-

rinin öğretmen olarak yetiştirmeyi amaçladığı bu öğrenciler için yeterli değildir, çünkü öğretmen olarak onlardan, pratik alandaki yeterliliğin yanısıra teorik alanda da yeterli olmaları beklenmektedir. Almanca öğretmeni adayı olan Öğrencilerin, onlardan beklenen özellik ve nitelikleri geliştirebilmeleri için, Yüksek Öğretim Kurumu tarafından önerilmiş ve 1998-99 Güz Yarıyılından bu yana uygulanmakta olan programın yeniden gözden geçirilmesi gerekmektedir, çünkü bu programda dilbilgisi dersi için ayrılmış olan haftalık ders sayısı, öğrencilerin ne pratik ne de teorik anlamda gerekli düzeye gelmelerine olanak sağlamamaktadır.

Anahtar Kelimeler: Program, Dilbilgisi Dersleri, Hazırlık Sınıfı, Almanca Öğretimi.

1. Einführung

Wie bekannt, wird seit dem Wintersemester 1998-1999 an den erziehungswissenschaftlichen Fakultäten in der Türkei ein neues, vom Hochschulgremium vorgegebenes Curriculum durchgeführt. (vgl. Yücel; Tapan, Polat, Schmidt)

Während des ganzen Studiums beträgt der Anteil der sprachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen ca. ein Fünftel der gesamten Stundenverpflichtungen. Diese jeweils nach Semestern geordneten Fächer sind: „Grammatik I“, „Grammatik II“, „Spracherwerb“, „Türkische Phonetik und Morphologie“, „Einführung in die Linguistik I“, „Türkische Syntax und Semantik“ und „Einführung in die Linguistik II“.

Wenn man wiederum den Anteil der Grammatikstunden berechnet, kommt man auf zwei Siebentel der gesamten sprachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen.

Deutsche Grammatik I und II werden im ersten und zweiten Semester angeboten. Das heißt, die Studierenden müssen im ersten Studienjahr insgesamt 3 Wochenstunden deutsche Grammatik belegen. Diejenigen, die, nachdem sie einem Einstufungstest unterzogen werden, die Vorbereitungsklasse besuchen müssen, erhalten hier durchschnittlich 6 Wochenstunden Grammatikunterricht, bevor sie in die erste Klasse kommen.

Wie schon erwähnt, wird dieses Programm seit dem Wintersemester 1998-1999 in allen DaF-Abteilungen der erziehungswissenschaftlichen Fakultäten durchgeführt. Ein Vorteil dieses konventionellen Programms ist, dass alle erziehungswissenschaftlichen Fakultäten eine klare und gemeinsame

Lernzieldefinition hinsichtlich Umfang und Grad der Sprachbeherrschung haben.

Vor dieser Konventionalität wurde in den einzelnen DaF-Abteilungen jeweils ein autonomes Programm durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurden in der DaF-Abteilung der Uludağ Universität von Zeit zu Zeit mit gewissem Einfluss des Hochschulgremiums Lehrprogramme entwickelt (vgl. Kudat 255), mit dem Ziel, den Bedürfnissen der Studierenden entgegenzukommen und ihnen ein ihren Berufschancen in ihrem weiteren Leben entsprechendes Studium anzubieten.

Diese entwickelten und zum größten Teil durchgeführten Programme sollen hier nicht im einzelnen aufgeführt werden, doch um eine angemessene Bewertung des zur Zeit angewendeten Curriculum machen zu können, soll das unmittelbar vor dem jetzigen durchgeführte Programm hinsichtlich der grammatisch orientierten Lehrveranstaltungen kurz vorgestellt werden:

An der DaF-Abteilung der Uludağ Universität wurden im ersten Studienjahr „Schreibfertigkeit“ und „Grammatik“ mit 8 Wochenstunden integriert angeboten, was im zweiten Studienjahr mit 6 Wochenstunden weitergeführt wurde. Es wurden demnach durchschnittlich im ersten Studienjahr 4 und im zweiten 3 Wochenstunden deutsche Grammatik vermittelt. In den folgenden zwei Studienjahren mussten die Studierenden, die in Grammatik das erzielte Niveau erreicht haben sollten, mit jeweils 4 Wochenstunden das Fach „Schreibfertigkeit“ belegen. Es wurde erwartet, dass sie nun nach dem zweijährigen Grammatikunterricht in der Lage sein sollten, sich in Schreibfertigkeit fehlerlos auszudrücken.

Wenn man nun die Anzahl der Lehrveranstaltungen bezüglich Grammatik in dem sogenannten neuen und alten Programm vergleicht, sieht man, dass die Wochenstundenzahl im Fach Grammatik stark reduziert worden ist. Und zwar beträgt die Anzahl der Grammatikstunden des neuen Programms ungefähr drei Siebtel der des alten Programms.

2. Zum Stand der Vorbereitungsklassen

Die Erfahrungen mit dem alten Programm, das im ersten Studienjahr ungefähr 4 und im zweiten ungefähr 3 Wochenstunden Grammatik anbot, zeigen, dass die jetzigen drei Wochenstunden im ersten Studienjahr auf keinen Fall ausreichend für das erzielte Niveau sein können, da das Profil der Studierenden an der DaF-Abteilung sich in den letzten Jahren stark geändert hat. Es werden nicht mehr sogenannte Rückkehrkinder immatrikuliert, sondern es handelt sich seit ein paar Jahren eher um

Studierende mit türkischer Schullaufbahn, die ihre geringen Deutschkenntnisse an türkischen Grundschulen und Gymnasien erworben haben. Die meisten haben entweder eine Privatschule, eine „Süperlise“ oder eine „Anadolu Lisesi“ besucht, in denen sie intensiv Englisch gelernt haben. In diesem Fall handelt es sich um Studierende, die Deutsch als zweite Fremdsprache lernen.

Diese Tatsache bedarf seit einigen Jahren einer neuen Einstellung hinsichtlich der Sprachvermittlung an vielen DaF-Abteilungen, an denen Studierende mit Null-Deutschkenntnissen aufgenommen werden. Viele Forschungen, die auf dem Gebiet Methodik-Didaktik betrieben werden und von denen man Gebrauch machen kann, beziehen sich in den letzten Jahren speziell auf „Deutsch als zweite Fremdsprache“. Zu Beginn dieser neuen Regelung jedoch waren Forschungen auf diesem Gebiet noch sehr gering, d.h., es bestand im Großen und Ganzen kein Unterschied zwischen dem Unterricht in der ersten Fremdsprache und dem Unterricht in der zweiten Fremdsprache (vgl. Güler 2).

In allen Fällen ist jedoch die Relevanz der Vermittlung von grammatischen Kenntnissen unbestreitbar, denn die Grammatik ist für den Fremdsprachenunterricht unentbehrlich.

Bei den oben genannten Rückkehrern musste das Sprachgefühl bewusst gemacht und systematisiert werden, wobei den Studierenden, zum Teil mit Null-Kenntnissen, zunächst in der Vorbereitungsklasse ein einem Deutschkurs ähnliches Programm angeboten wird. Erst im ersten Studienjahr wird davon ausgegangen, dass sie ein bestimmtes Niveau erreicht haben, damit man nun mehr auf die Systemhaftigkeit der Sprache hinweisen kann.

In der Vorbereitungsklasse wird nun mit einem Lehrbuch gearbeitet, und zwar mit „Moment mal!“, das, wie alle Lehrbücher auch, die grammatischen Erscheinungen auf keinen Fall vernachlässigt, sondern sie nur anders als die herkömmlichen Grammatiken präsentiert, nämlich induktiv, denn Lehrwerke haben im Unterschied zu Grammatikwerken das Ziel, dem Lerner so schnell wie möglich die kommunikative Kompetenz anzueignen, wobei es bei den Grammatiken darauf ankommt, die Sprache innerhalb eines Sprachsystems darzustellen.

Während der Arbeit mit diesem Lehrbuch werden den Studierenden in der Vorbereitungsklasse bezüglich der deutschen Grammatik die Wortarten integriert vermittelt, die sie in relativ einfachen Sätzen zu gebrauchen lernen. Im darauf folgenden ersten Studienjahr werden im Fach Grammatik wieder die Wortarten behandelt, wobei sie nun nicht mehr in die Fertigkeiten

„Schreiben“, „Hörverstehen“, „Leseverstehen“ und „Sprechen“ mit eingebaut sondern isoliert durchgenommen werden.

Aus dem Studentenprofil ist zu erschließen, dass die Studierenden sowohl in der Vorbereitung als auch im ersten Studienjahr ihre Sprachkenntnisse erweitern und ihre Fertigkeiten in Schreiben, Leseverstehen, Hörverstehen und Sprechen entwickeln sollen.

Dazu ist zu empfehlen, dass im ersten Studienjahr der Grammatikunterricht mit den weiteren Bänden des in der Vorbereitungsklasse behandelten Lehrbuchs fortgesetzt wird. Es ist durchaus angemessen, diese Bände, die in der Vorbereitungsklasse aus zeitlichen Gründen nicht vollständig bearbeitet werden können, im ersten Studienjahr einzusetzen, denn die Studierenden erreichen in der Vorbereitungsklasse, in der ihnen die Basiskompetenz für das Fachstudium vermittelt werden soll (vgl. Köksal 276), ein bestimmtes Niveau, d.h. sie kennen sich nun durch die Behandlung der Wortarten in vielen grammatischen Themen aus. Die anfangs einzeln vermittelten Wortarten werden nun im ersten Studienjahr aus dem Gesichtspunkt der Syntax noch einmal aufgegriffen und vertieft, wodurch das Grundwissen an deutscher Grammatik vervollständigt wird.

Die Relevanz der oben genannten Fertigkeiten beim Spracherwerb ist inzwischen von keinem kompetenten Sprachwissenschaftler zu bestreiten. Genauso unbestreitbar ist, dass man diese Fertigkeiten nicht voneinander getrennt vermitteln kann, weil es keine festen Grenzen zwischen ihnen gibt. Beispielsweise ist ein Unterricht, in dem das Hörverstehen der Lernenden entwickelt wird, ohne die Fertigkeiten „Sprechen“ und „Schreiben“ undenkbar, denn das Gehörte muss entweder durch Sprechen oder durch Schreiben wiedergegeben werden.

Wenn nun an dieser Stelle die Grammatik miteinbezogen werden soll, erscheint die Tatsache, dass die Grammatik ebenso von diesen vier Fertigkeiten nicht zu trennen ist. Die Fertigkeiten „Schreiben“, „Leseverstehen“, „Hörverstehen“ und „Sprechen“ kommen also ohne die Grammatik nicht aus, was auch die verschiedenen Lehrwerke der deutschen Sprache vorweisen, die besonderen Wert auf die Entwicklung dieser Fertigkeiten legen. Man sieht, dass in jedem Kapitel, in dem alle Fertigkeiten entwickelt werden, auch jedesmal auf einen grammatischen Teil anzutreffen ist.

Die oben angeführten Gründe gerechtfertigen durchaus, dass die Anzahl der Grammatikstunden im ersten Studienjahr zu 4 Wochenstunden erhöht, und darüber hinaus im zweiten Studienjahr durch Einsetzung von 2 Wochenstunden (vgl. Başar 13) erweitert wird.

Das zweite Studienjahr soll als eine Brücke zwischen dem ersten und dritten Studienjahr dienen und einen medialen Charakter haben. Auf das Programm des zweiten Studienjahres soll in den nächsten Zeilen noch einmal zurückgegriffen werden.

Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass für den Grammatikunterricht im ersten und zweiten Studienjahr aus dem oben genannten Grund eine große Notwendigkeit an guter Kooperation zwischen den übrigen Fächern besteht. Unter dieser Kooperation ist in erster Linie zu verstehen, dass die Lehrkräfte der Fächer wie „Textverstehen“, „Schreibfertigkeit“ und „Konversation“ darüber informiert werden, welches Thema im Grammatikunterricht zu welchem Zeitpunkt und in welcher Reihenfolge behandelt wird.

Diese Kooperation hat folgende Vorteile:

- > Die vier Fertigkeiten werden nicht getrennt.
- > Die grammatische Erscheinung wird jedesmal aus der Sicht des jeweiligen Faches dargestellt.
- > Die jeweilige grammatische Erscheinung wird durch diese Wiederholung intensiviert.

3. Sprachkenntnisse als Voraussetzung für das Studium

Die bisherigen Zeilen konzentrieren sich auf das Erlernen der Grammatik aus der Sicht der Studierenden. Die Studierenden der erziehungswissenschaftlichen Fakultät sind jedoch zukünftige Deutschlehrer. Sie sollen nach dem vierjährigen Studium in ihrem Berufsleben in der Lage sein, ihre erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse ihren Lernern weiterzuvermitteln (vgl. Kınısız 232). Es darf also nicht außer Acht gelassen werden, dass diese Studierenden als Deutschlehrer ausgebildet werden, d.h. es wird nicht genügen, ihnen deutsche Sprachkenntnisse zu vermitteln. Darüber hinaus muss ihnen vermittelt werden, wie sie das Erlernte lehren können.

Um wiederum das Erlernte lehren zu können, muss man es, in diesem Fall die deutsche Grammatik, als System begriffen haben, d.h. die Systemhaftigkeit der deutschen Sprache erkannt haben, was die folgende Aussage unterstützt:

„...es genügt nicht, wenn der Lehrer die fremde Sprache nur spricht (was zwar eine Voraussetzung ist) und dem Lerner nur sagen kann, was er im konkreten Kontext oder in der konkreten Situation äußern soll. Er muss ihm vielmehr...auch erklären können, wie und warum...er es so sagen muss.“

(Götze 4)

Ich vertrete nicht die Meinung, dass die empfohlenen Lehrveranstaltungen im ersten und zweiten Studienjahr genügen werden, die Studierenden in diese Lage zu versetzen, denn in dieser Zeitspanne von 2 Studienjahren geht es in erster Linie um den Spracherwerb der Studierenden.

Um später kompetente Deutschlehrer werden zu können, sollten die Studierenden darüber hinaus folgende Eigenschaften besitzen:

1. Sie sollten als erste Voraussetzung sich im Deutschen mündlich und schriftlich fehlerlos ausdrücken können, was nach den ersten beiden Studienjahren zu erwarten ist,
2. Eine Struktur richtig zu verwenden, darf nicht ihr einziges Ziel sein, sondern sie müssen sie auch richtig bezeichnen und erklären können, d.h. sie müssen über umfangreiche und in Einzelheiten gehende Grammatikkenntnisse verfügen
3. Sie sollten einige Lerner-Grammatiken sowie linguistische Grammatiken einer Analyse unterzogen haben,
4. Als Ergebnis solcher Analysen sollten sie die Unterschiede, d.h. die verschiedenen Ausgangspunkte und Ziele anhand eigener Erfahrung und Beobachtungen festgestellt haben,
5. Sie sollten in der Lage sein, sich in verschiedenen Grammatikwerken zurechtzufinden.

4. Ausblick

Damit ein Studierender als zukünftiger Deutschlehrer diese Erwartungen erfüllt, sind in den letzten Studienjahren noch weitere 2 Wochenstunden Grammatikunterricht nötig, die in das vorhandene Programm eingebaut werden sollten.

In diesen 2 Wochenstunden sollte danach gestrebt werden, dass die Studierenden in die Lage versetzt werden, die oben aufgezählten Voraussetzungen zu erfüllen.

An dieser Stelle soll nun auf das Grammatikprogramm des 2. Studienjahres zurückgegriffen werden, das als Übergangsjahr für das gesamte Programm von großer Bedeutung ist. Wie bereits erwähnt, soll in der Vorbereitungsphase und im ersten Studienjahr mit einem Lehrbuch gearbeitet werden, d.h. es soll den Studierenden auf eine induktive bzw. habituelle Weise Sprachkenntnisse vermittelt werden. Hierbei werden in der Vorbereitung überwiegend Wortarten behandelt, die im Lehrbuch zerstreut vorliegen, und im ersten Studienjahr neben den Wortarten auch die Syntax, was man auch als die syntaktischen Eigenschaften oder als den syntaktischen Gebrauch der einzelnen Wortarten betrachten kann.

Nachdem nun die Studierenden diese Kenntnisse auf einer unbewussten Weise erworben haben, ist die zentrale Aufgabe des Grammatikunterrichts im zweiten Studienjahr die Bewusstmachung auf die Sprache als System.

In gewissem Maße soll das zweite Studienjahr zur Wiederholung, Vertiefung und Befestigung der in den vorigen zwei Studienjahren erworbenen Grammatikkenntnisse dienen.

Bei diesem Vorgehen soll mit einer anderen Methode gearbeitet werden, nämlich mit der deduktiven, was für die Studierenden völlig neu ist. Die Arbeit mit dieser neuen Methode wird den Studierenden eine neue Betrachtungsweise verschaffen. Eine grammatische Erscheinung, die bis zum zweiten Studienjahr ihnen unbewusst vermittelt wurde, wird ihnen jetzt innerhalb eines Systems auf einer bewussten Weise dargestellt.

In diesem Studienjahr sollen die Studierenden die Möglichkeit bekommen, die davor unsystematisch im Sinne eines Grammatikwerkes erlernten Wortarten puzzleartig zusammenzustellen und somit einen systematischen Überblick darüber zu gewinnen. Dieser Überblick ist, wie bereits erwähnt, für die spätere Praxis der Studierenden als Lehrer von enormer Bedeutung, denn es darf nicht vergessen werden, dass sie später selbst lehren werden.

Da die Wochenstundenzahl im zweiten Studienjahr nur zwei Stunden beträgt, was gewiss nicht zur Behandlung der gesamten Grammatikthemen ausreichen wird, soll hier am Anfang des Semesters gemeinsam mit den Studierenden ein Programm entwickelt werden. Dabei sollen festgesetzt werden, bei welchen Wortarten sie einer Wiederholung bedürfen.

Diese Arbeitsweise wird für die Studierenden eine Vorbereitung auf die oben vorgeführten wissenschaftlich gerichteten Grammatikfächer des dritten und vierten Studienjahres sein. Somit erfüllt das zweite Studienjahr seine Funktion als Brücke zum dritten Studienjahr.

Ich bin davon überzeugt, dass durch dieses Grammatikprogramm gesamte Studium Studierende ausgebildet werden, die auf jeden Fall einen Überblick darüber haben, was sie hinsichtlich der Grammatik lehren sollen. Des Weiteren wird dadurch das wissenschaftliche Niveau der Studierenden so hoch sein, dass sie dazu fähig sein werden, weitere Gedanken über das Thema zu entwickeln.

Bibliographie

- Başar, Ç.: „Bericht der Arbeitsgruppe Sprachwissenschaft/Grammatik“. In: Berufsbezogene Deutschlehrerausbildung: Dokumentation zum Workshop am 26./27. Mai 2000. S.13-15. Istanbul, 2000.
- Götze, v.L.: „Lebendiges Grammatiklernen“. In: Fremdsprache Deutsch 2/1993 S. 4-10.
- Güler, G.: Deutsch als zweite Fremdsprache im schulischen Fremdsprachenunterricht in der Türkei. <http://www.ualberta.ca/german/ejournal/gueler1.htm>, 2000.
- Kınsız, M.: „Çağdaş Yabancı Dil Öğretim Yöntemlerindeki Gelişmeleri İzleyip Uygulayabilen Öğretmen Yetiştirilebiliyor mu?“ In: Salihoğlu,H.(Hrsg.): Internationales Symposium für Deutschlehrerausbildung, Ziele und Erwartungen. Ankara, 1997.
- Köksal, H.: Regionalisierung von DaF-Lehrwerken. Perspektiven des Konzepts und Probleme bei seiner Umsetzung. Doktora Tezi. İstanbul, 2000.
- Kudat, C.: „Eğitim Fakülteleri Alman Dili Eğitimi Bölümü/Anabilim Dallarında Program Geliştirme“. In: Tagungsbeiträge zu dem 6. Germanistik-Symposium, Universität Mersin, 1998, S. 255-270.
- Tapan, N./Polat, T./Sschmidt, H.W. (Hrsg.): Berufsbezogene Deutschlehrerausbildung. Dokumentation zum Workshop am 26./27.Mai. İstanbul, 2000
- Yücel, M.S.: Curriculare Planung und Curriculumrevision im Hinblick auf die neuesten Entwicklungen der Deutschlehrerausbildung in der Türkei. Woher?- Wohin? Doktora Tezi. İstanbul, 2000